

STADTMAGAZIN SOORSI



SOMMER, SONNE, SONNENSCHNEIN: SOORSI LÄDT ZUM VERWEILEN EIN

Ob gemütlicher Konzertabend, spannender Quartiertreff oder buntes Stadtfest – der Sommer in Soorsi bietet viele Möglichkeiten zum Entdecken und Verweilen. Für Gross und Klein ist etwas dabei – ein Überblick.

Juni, Ausgabe 2/2025

Inhalt

4

Das sind die politischen Ziele

Wie soll sich Sursee entwickeln? Das Legislaturprogramm gibt Antworten für die nächsten vier Jahre.

6

Integration verstehen

Was heisst Integration? Zwei Mitglieder der Einbürgerungskommission geben Einblick in ihre Arbeit.

9

Neue Oase mitten in Sursee

Der aufgewertete Kyburgpark ist zurück – moderner, einladender und voller neuer Möglichkeiten.

10

Die Altstadt der Zukunft

Die Stadt erarbeitet eine Nutzungsstrategie für die Altstadt. Ein Experte sagt, was die Schwerpunkte sind.

16

Voneinander lernen und weiterkommen

Kurze Inputs, grosser Gewinn: Bei «AHA! am Mittag» teilen Mitarbeitende ihr Wissen mit Kolleginnen und Kollegen.

24

Frischer Wind im Strandbad

Neue Crew, neues Konzept: Die neuen Pächter im Strandbad starten in ihre erste Badesaison in Sursee.

Freiwilligenarbeit verdient grossen Respekt

Liebe Soorserinnen, liebe Soorser

In den vergangenen Monaten fanden viele General- und Mitgliederversammlungen statt. Wir Stadtratsmitglieder versuchen, möglichst viele davon zu besuchen. Dies, um unseren Dank auszusprechen und die Arbeit der unterschiedlichsten – meist gemeinnützigen – Vereine und Organisationen zu würdigen.

Ich selbst habe einige Vereine näher kennengelernt und bin beeindruckt. Was hier an Zeit und Herzblut investiert wird, verdient grossen Respekt. Zeitbudgets von über 20 Prozent einer Wochenarbeitszeit sind keine Seltenheit. Ein grosser Teil dieser meist unbezahlten Arbeit findet abends und am Wochenende statt – dann, wenn andere feiern oder ihre Freizeit geniessen. Viele Engagements bestehen über viele Jahre und Jahrzehnte, was sich bei Jubiläen eindrücklich zeigt.

Eine funktionierende und attraktive Stadt lebt von diesem hohen freiwilligen Engagement. Die fast 160 Vereine in Sursee sind ein starkes Zeichen dafür. Jeder Freiwillige, jede Freiwillige trägt etwas dazu bei – auch mit einem kleineren Einsatz – dass wir in Sursee die Freizeit, aber auch den Alltag aktiv und vielseitig erleben können. Begegnungen werden so möglich. Sie stärken das Gefühl, in Sursee willkommen zu sein – dies gilt auch für neue Einwohnerinnen und Einwohner. Das bestätigten mir viele Teilnehmende am Neuzuzügerapéro.

Nicht zu vergessen ist das stille Schaffen einzelner Menschen. Es ist genauso wertvoll wie

die Arbeit in Vereinen und Organisationen – und für das Zusammenleben unverzichtbar. Freiwillige bieten Hilfe für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. Sie ermöglichen ihnen einen besseren Alltag oder leisten direkte Unterstützung. Zum Beispiel mit Fahrdiensten, Besuchsdiensten oder als Begleitpersonen für eine gelingende Integration.

Bei meinen Besuchen an Vereinsjubiläen und Mitgliederversammlungen habe ich gesehen, wie sich auch viele junge Menschen engagieren. Sie sind bereits die Vorbilder für die nächste Generation. Da der Stadtrat nicht allen persönlich seine Wertschätzung entgegenbringen kann, spreche ich an dieser Stelle allen Freiwilligen meinen Dank aus. Sie leisten einen wertvollen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt und das attraktive Leben in unserer Stadt Sursee.

Ihre Arbeit verdient grossen Respekt.

*Yvonne Zemp Baumgartner,
Sozialvorsteherin*



«Wir arbeiten für Soorsi und die Menschen, die hier leben»

Wie soll sich die Stadt Sursee entwickeln – und welche Ziele verfolgt der Stadtrat? Das Legislaturprogramm 2025–2028 zeigt auf, welche Themen wichtig sind. Stadtpräsidentin Sabine Beck-Pflugschaupt erklärt, worauf der Stadtrat den Fokus legt, warum die Finanzen eine zentrale Rolle spielen und wo sie Sursee in vier Jahren sieht.

Frau Stadtpräsidentin, was ist eigentlich ein Legislaturprogramm?

Das Legislaturprogramm ist der strategische Fahrplan der Stadt Sursee für die nächsten vier Jahre. Es zeigt auf, in welchen Bereichen wir welche Ziele verfolgen – also wo und wie sich die Stadt weiterentwickeln soll. Es dient als Orientierung für den Stadtrat und die Verwaltung und ist die Grundlage für Projekte. Über die konkreten Vorhaben kann die Gemeindeversammlung jedes Jahr im Rahmen des Budgets entscheiden.

Was will der Stadtrat konkret anpacken?

Wir haben 24 Ziele definiert. Zum Beispiel wollen wir mehr Grünflächen schaffen, die Mitwirkung der Bevölkerung stärken und die Verkehrsinfrastruktur weiter optimieren. Auch die Wirtschaft soll gute Rahmenbedingungen vorfinden. Die Themen sind sehr vielfältig: Mobilität, Gesellschaft, Bildung, Soziales, Bau – alles spielt eine Rolle. Unsere Aufgabe ist es, alle Lebensbereiche im Blick zu behalten. Und klar: Auch die Finanzen sind ein zentrales Thema.

Welche Ziele verfolgt der Stadtrat bei den Finanzen?

Wir wollen uns bei wichtigen regionalen und kantonalen Projekten stärker ein-

bringen – vor allem, wenn sie grosse finanzielle Auswirkungen auf Sursee haben. In der Vergangenheit hat die Stadt bei kantonalen Reformen oft mehr verloren als gewonnen. Gleichzeitig wollen wir unsere eigenen Aufgaben priorisieren und gezielt angehen, um Ressourcen optimal zu nutzen. Dafür brauchen wir eine klare Strategie – das Legislaturprogramm gibt sie uns.

«Sursee ist heute schon eine sehr lebenswerte Stadt. Unser Ziel ist es, diese Stärke zu erhalten und gezielt weiterzuentwickeln – mit vielen kleinen, konkreten Massnahmen in verschiedensten Bereichen.»

Sabine Beck-Pflugschaupt,
Stadtpräsidentin

Heisst das, die Finanzen stehen über allem?

Die Finanzen sind immer wichtig. Wir gehen sorgfältig mit unseren Mitteln um. Aber nur mit gesunden Finanzen allein wird Sursee nicht lebenswerter. Wir wollen unsere Stadt weiterentwickeln – als attraktiven Ort zum Wohnen, Arbeiten und Leben. Dafür setzen sich der Stadtrat und die Verwaltung tagtäglich ein. Wir arbeiten für Soorsi und die Menschen, die hier leben.

Die Bedürfnisse in der Bevölkerung sind sehr unterschiedlich. Wie geht die Stadt damit um?

Es allen recht machen – das geht nicht. Und das ist auch nicht das Ziel. Es geht darum, tragfähige Lösungen für die ganze Gesellschaft zu finden. Das bedeutet auch, dass individuelle Wünsche manchmal zu-

rückstehen müssen. Und natürlich sind wir an gesetzliche Rahmenbedingungen gebunden – wir können nicht alles umsetzen, was gewünscht wird oder wünschenswert wäre.

Sie leiten das Ressort Präsidiales. Welche Ziele haben Sie für die nächsten vier Jahre in Ihrem Bereich?

Viele Ziele lassen sich nur gemeinsam erreichen. Zum Beispiel wollen wir Sursee als zweites Zentrum im Kanton stärken. Dafür setzen wir uns aktiv in kantonalen und regionalen Netzwerken ein. Auch der Dialog mit der Bevölkerung ist mir wichtig – er soll direkt und persönlich sein. Das ist eine Aufgabe für alle: Stadtrat, Verwaltung und letztlich auch für die Bevölkerung. Aber natürlich gibt es auch Themen, in denen mein Ressort federführend ist.

Welche sind das?

Ein wichtiges Thema ist beispielsweise die Digitalisierung. Wir wollen intern die digitale Transformation nutzen, um noch effizienter zu arbeiten – und gleichzeitig der Bevölkerung benutzerfreundliche, sichere digitale Angebote bieten.

Wie geht die Stadt dabei vor?

Wir haben eine Digitalstrategie. Darin steht, wo wir die Schwerpunkte setzen. Daraus ergeben sich konkrete Massnahmen, die wir schrittweise umsetzen. Zum Beispiel wollen wir stark genutzte Dienstleistungen noch mehr digital zugänglich machen. So können die Menschen rund um die Uhr von zu Hause aus städtische Angebote nutzen. Klingt simpel, ist es aber nicht. Denn als Verwaltung haben wir, und das zurecht, hohe Datenschutzanforderungen zu erfüllen. Das macht vieles komplexer.

Neben der Digitalisierung – was ist Ihnen sonst noch wichtig?

Mir ist die Mitsprache der Bevölkerung und der Wirtschaft sehr wichtig. Auch wollen wir eine attraktive Arbeitgeberin sein – und gut mit den verschiedenen Anspruchsgruppen, Institutionen, umliegenden Gemeinden und dem Kanton zusammenarbeiten. Und wir achten darauf, den Finanzhaushalt im Griff zu haben und unsere Aufgaben effizient und kostenbewusst zu erfüllen.

Zum Schluss: Wo steht Sursee 2028, wenn die Legislatur zu Ende ist?

Sursee ist heute schon eine sehr lebenswerte Stadt. Unser Ziel ist es, diese Stärke zu erhalten und gezielt weiterzuentwickeln – mit vielen kleinen, konkreten Massnahmen

« Wir wollen intern die digitale Transformation nutzen, um noch effizienter zu arbeiten – und gleichzeitig der Bevölkerung benutzerfreundliche, sichere digitale Angebote bieten. »

Sabine Beck-Pflugshaupt,
Stadtpräsidentin

in verschiedensten Bereichen. Das Legislaturprogramm gibt dabei die Richtung vor. Wichtig ist aber auch, dass wir diese Strategie auf den Boden bringen und ganz konkret im Kleinen Schritt für Schritt umsetzen können. Ich hoffe, dass wir am Ende der Legislatur sagen können: Wir haben gemeinsam mit der Bevölkerung mutig gehandelt – und unser Soorsi zukunftsfähig gestaltet.

Das Legislaturprogramm 2025–2028 wurde von der Gemeindeversammlung am 26. Mai 2025 zustimmend zur Kenntnis genommen. Es ist unter www.sursee.ch aufgeschaltet.



Stadtpräsidentin Sabine Beck-Pflugshaupt in ihrem Büro.

«Wir wollen verstehen, wie die Gesuchstellenden Integration für sich leben»

In der Stadt Sursee übernimmt die Einbürgerungskommission alle Aufgaben, die das Bürgerrechtsgesetz Gemeinden zuweist. Insbesondere prüft sie, ob ausländische Gesuchstellende integriert sind. Wie das funktioniert, erklären zwei Mitglieder der Kommission.

Wollen sich ausländische Personen in Sursee und somit in der Schweiz einbürgern lassen, müssen sie Voraussetzungen erfüllen. Unter anderem müssen sie sich eine bestimmte Zeit in der Schweiz und in Sursee aufhalten, gute Deutschkenntnisse haben und integriert sein. Das bedeutet, dass sie sich für die hiesige Lebensweise, Sitten und Bräuche interessieren. Sie müssen sich in der Geografie, Staatskunde und Geschichte auskennen und über aktuelle Geschehnisse informiert sein. Ob die Gesuchstellenden genügend integriert sind, prüft in der Stadt Sursee die Einbürgerungskommission. Die beiden Mitglieder Ivan Fischer und Mirella Piani erzählen, wie sie dabei vorgehen.

Sie sind Mitglied der Einbürgerungskommission. Was motiviert Sie an dieser Arbeit?



Ivan Fischer, Mitglied der Einbürgerungskommission.

Ivan Fischer: Die Organisation des Einbürgerungsprozesses mit einer Kommission finde ich einen wertvollen Prozess. Notwendig dazu ist die Vertretung aus der Bevölkerung. Mit meinem Engagement kann ich einen Beitrag für Staat und Gesellschaft leisten.

Mirella Piani: Ich finde das Einbürgerungsverfahren an sich sehr spannend. Die Frage, was uns als Schweizerinnen und Schweizer ausmacht, oder wie wir mit Menschen umgehen, die einen Schweizer Pass beantragen möchten, beschäftigt mich persönlich. Besonders motiviert mich die Herausforderung, das Verfahren möglichst fair zu gestalten.

Welchen Tipp geben Sie einer ausländischen Person, die sich auf das Gespräch vorbereitet?

Ivan Fischer: Die Kandidierenden sollen den Mut haben, zu ihrer Persönlichkeit und zu ihrer Vergangenheit zu stehen. Das Gespräch sollte als Chance erachtet werden. Wir sind uns bewusst, dass das Gespräch eine Herausforderung darstellen kann. Wir versuchen, die Menschen abzuholen und sie zu leiten. Sie erhalten Unterstützung in der Vorbereitung – diese sollten sie nutzen. Darüber hinaus hilft sicher auch ein vorgängiger Austausch mit dem persönlichen Umfeld wie der Nachbarschaft.

Aus Ihrer Erfahrung als Neumitglied: Trifft man so die Erwartung der Einbürgerungskommission?

Mirella Piani: Ja, eine gute Vorbereitung auf die erwarteten Inhalte wird von vielen Kommissionsmitgliedern geschätzt. Darüber hinaus möchte ich allen Mut machen: Lassen Sie sich nicht von der Anzahl der Kommissionsmitglieder verunsichern! Es

ist völlig in Ordnung, wenn man sich beim Antworten Zeit nimmt – und auch mal eine Frage nicht beantworten zu können, gehört dazu. Letztlich denke ich, dass sich alle Kommissionsmitglieder ehrlich für die Menschen, die wir im Gespräch treffen dürfen, interessieren und sich auf die Begegnungen freuen.

«Am meisten beeindruckt mich immer wieder junge Erwachsene, welche ihr Leben selbst in die Hand genommen haben.»

Ivan Fischer, Einbürgerungskommission

Wie zeigt sich aus Ihrer Sicht, ob jemand integriert ist?

Mirella Piani: Integration ist für mich ein sehr individuelles und vielschichtiges Thema. Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse und Vorstellungen davon, wie sie Teil einer Gemeinschaft sein möchten – und ebenso unterschiedliche Möglichkeiten, dies zu verwirklichen. Im Gespräch versuche ich, die Gesuchstellenden besser kennenzulernen, um zu verstehen, wie sie Integration für sich leben und in Zukunft weiter leben möchten. Diese Vielfalt macht es schwierig, pauschal zu beurteilen, was Integration bedeutet. Was ich aber bei jeder Person, der ich im Einbürgerungsgespräch begegne, sehr schätze, ist der grosse Aufwand, den sie im Verlauf des Prozesses auf sich nimmt – und die Bereitschaft, uns als vierzehnköpfige Kommission Einblicke in ihre Lebenswelt zu gewähren.

Ivan Fischer: Meiner Ansicht nach zeigt Interesse am gesellschaftlichen Leben wie Vereine, Kultur, Schule etc., für die örtlichen Gegebenheiten sowie für die Schweiz

als Staat und seiner Geschichte, ob jemand in Sursee Heimat gefunden hat.

Gesuchstellende bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit – sei es bezüglich Alter, Bildungsniveau oder Herkunftsland. Welchen Einfluss hat dies?

Ivan Fischer: Wir setzen uns mit den Dossiers der Kandidierenden auseinander. Der Aufbau des Gesprächs unterscheidet sich, ob jemand erwachsen oder minderjährig ist. Wir müssen Fragen zu Allgemeinbildung, Staatspolitik und Gesellschaft stellen. Und natürlich auch zu den persönlichen Hintergründen wie Familie, Gründe für die Migration etc. Die Fragen werden bei Minderjährigen dem Alter entsprechend angepasst. Das Niveau hinsichtlich Verständigung und Sprache schreibt das Gesetz vor. Durch das eingangs erwähnte Studium des Dossiers stellen wir nicht nur allgemein gehaltene Fragen, sondern beziehen die Persönlichkeiten und ihren Lebensweg mit ein.

Das heisst also, Sie passen das Gespräch an die Gesuchstellenden an.

Mirella Piani: Genau, wir versuchen, die Gespräche individuell auf die jeweilige



Mirella Piani, Mitglied der Einbürgerungskommission.

Person abzustimmen, die wir gerade kennenlernen dürfen. Das verleiht jedem Gespräch einen eigenen Charakter. Nicht zuletzt deshalb, weil die Gesuchstellenden das Gespräch auch aktiv mitgestalten – etwa, indem sie über ihre Interessen und Lebensthemen berichten.

« Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse und Vorstellungen davon, wie sie Teil einer Gemeinschaft sein möchten – und ebenso unterschiedliche Möglichkeiten, dies zu verwirklichen. »

Mirella Piani, Einbürgerungskommission

Wenn Sie entscheiden, ob Sie einer gesuchstellenden Person das Surseer Bürgerrecht zusichern: Welche Möglichkeiten loten Sie aus?

Mirella Piani: Bereits vor dem Gespräch erhalten wir Einsicht in verschiedene eingereichte Dokumente, etwa Nachweise zu Aufenthaltsdauer oder Sprachkenntnissen. Im anschliessenden Gespräch stellen sich die Gesuchstellenden vor und beantworten Fragen zu Staatskunde, Allgemeinwissen und ihrer persönlichen Lebenssituation. Die Gespräche verlaufen meist sehr angenehm, weil sich die Gesuchstellenden gut vorbereiten und offen berichten. Ich versuche dabei, ein möglichst klares Bild davon zu bekommen, wie Integration bei der jeweiligen Person aussieht – und auf dieser Basis gebe ich meine Stimme zum Einbürgerungsgesuch ab.

Wo sehen Sie Grenzen?

Ivan Fischer: Durch die Zusammensetzung der Kommission über verschiedene Par-

teien und verschiedene Persönlichkeiten hinweg ergibt sich ein breites Gesamtbild. Die Diskussion im Gremium ist wertvoll und hilft, allfällige Unsicherheiten einzuschätzen. Es zeigt sich offensichtlich, wenn jemand nicht vorbereitet ist oder sich des Schrittes der Einbürgerung nicht bewusst ist. Grenzen sehe ich, wenn sich Einzelper-

Die Einbürgerungskommission

Die Einbürgerungskommission besteht aus 14 Mitgliedern und dem Stadtpräsidium, das den Vorsitz hat. Sie wird alle vier Jahre vom Stimmvolk an der Urne gewählt. Gewählt werden die Mitglieder proportional zu den erhaltenen Listenstimmen. An sechs Sitzungen pro Jahr führt sie Einbürgerungsgespräche mit den ausländischen Gesuchstellenden. Anschliessend entscheidet sie, ob sie der Person das Surseer Bürgerrecht zusichert. Das Dossier geht weiter zu Bund und Kanton. Erst, wenn alle drei Staatsebenen zustimmen, wird das Schweizer Bürgerrecht erteilt. Die Einbürgerungskommission entscheidet weiter über Gesuche von Schweizerinnen und Schweizern, die das Surseer Bürgerrecht beantragen oder von diesem entlassen werden möchten. **Ivan Fischer** (Die Mitte) ist seit 2016 Mitglied der Einbürgerungskommission. Der 52-Jährige arbeitet als Leiter Schulliegenschaften und als Hauswart im Schulhaus Georgette. **Mirella Piani** (SP) ist seit 2024 Mitglied der Einbürgerungskommission. Die 24-Jährige studiert Psychologie an der Uni Bern und arbeitet als Sozialpädagogin. Unterstützt wird die Einbürgerungskommission von der Stadtverwaltung mit dem Aktuariat.

sonen aus einer Familie einbürgern lassen wollen. Es besteht dann der Auftrag zu klären, warum sich der andere Teil der Familie nicht einbürgern lassen will. Warum allenfalls die Integration bei diesen Personen nicht genügend weit fortgeschritten ist.

Mirella Piani: Wie ich bereits erwähnt habe, bin ich der Meinung, dass Integration auf ganz unterschiedliche und individuelle Weise gelebt und verstanden werden kann. Schlussendlich zielt unser Vorgehen da-

rauf ab, ob wir als Kommission eine gesuchstellende Person als genügend integriert bewerten oder nicht. In diesen Entscheidung fließen viele subjektive Haltungen und Meinungen der einzelnen Kommissionsmitglieder mit ein, so wie auch die unterschiedlichen Hintergründe und Voraussetzungen der Gesuchstellenden. Entsprechend stelle ich mir teilweise die Frage, ob und wie dieser Entscheidungsprozess den vielfältigen Lebensrealitäten der Gesuchstellenden gerecht werden kann.

Wie fällt die Kommission einen Entscheid?

Ivan Fischer: Der Entscheid wird als Gremium gefällt. Die Mehrheit der Stimmen zählt. Es gibt die Möglichkeit für Ablehnung, Annahme oder Sistierung. Bei der letzteren Variante wird mitgegeben, wo noch Nachholbedarf besteht. Aufgrund der Dossiers und Gespräche erhält man ein Gesamtbild, ob die Kandidatinnen und Kandidaten integriert sind. Sprich: Sind sie mit Sursee, unserer Kultur und Gegebenheiten vor Ort sowie mit unserem Staat vertraut. Als Kommissionsmitglied wird man mit den Jahren mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe vertrauter und erfahrener.

Wie beurteilen Sie als langjähriges Kommissionsmitglied die Tätigkeit der Surseer Einbürgerungskommission?

Ivan Fischer: Ich durfte bei einem Austausch mit anderen Gemeinden des Kantons Luzern zur Ausgestaltung der Einbürgerungsgespräche mitwirken. Dabei konnten wir feststellen, dass der Prozess in Sursee sehr strukturiert abläuft. Es werden im Vorfeld Hilfestellungen für die Kandidierenden angeboten. Die Gespräche werden gut vorbereitet, indem die Verwaltung die Dossiers aufbereitet. Das Präsidium leitet die Gespräche systematisch. Die Kommission ist konstruktiv gemeinsam unterwegs.

Welches Gesprächserlebnis blieb Ihnen besonders in Erinnerung?

Mirella Piani: Ich freue mich immer wieder, wenn während des Gesprächs gemeinsam mit den Gesuchstellenden herzlich gelacht wird – solche Momente geniesse ich sehr.

Ivan Fischer: Am meisten beeindruckt mich immer wieder junge Erwachsene, welche ihr Leben selbst in die Hand genommen und sich einen konkreten Lebensplan geschmiedet haben. Inklusive der Verwurzelung in unserer Stadt und Gesellschaft.








Bürgerrechtswesen

Wissenswertes für ausländische Staatsangehörige, die sich in Sursee einbürgern lassen möchten.

Stand 1. Januar 2025



Weitere Infos unter www.sursee.ch



Wer sich einbürgern will, erhält von der Stadt eine Broschüre. Darin sind die wichtigsten Fragen zum Prozess und zur Staatskunde abgebildet.

Willkommen zurück im Kyburgpark

Frisch aufgewertet und bereit für Entdeckungen: Der Kyburgpark ist nach gut acht Monaten Bauarbeiten wieder offen – und schöner denn je.

Seit Mai lädt die grüne Oase mitten in Sursee wieder zum Verweilen, Spielen, Erholen und Geniessen ein. Nach einigen Monaten Bauarbeiten wartet der Kyburg-

park mit den folgenden neuen Angeboten auf:

- Abenteuer-Spielplatz für kleine Entdecker
- Moderne WC-Anlage
- Gemütliche Sitzplätze mit Tischen und Grill
- Buvette mit Terrasse, täglich geöffnet (9–22 Uhr, wetterabhängig)

- Kostenlose Ausleihe von Spielgeräten direkt bei der Buvette

Ob Picknick mit Freunden, Familiennachmittag oder kurze Pause im Grünen – der Kyburgpark ist der perfekte Ort für eine Auszeit mitten in der Stadt. Vorbeikommen und den Vorher/Nachher-Vergleich selbst erleben!



Luftaufnahme des Kyburgparks vor der Aufwertung (links) und danach.



Wo früher (oben) ein Steingraben war, stehen heute Spielgeräte.



Das alte Häuschen (links) wurde aufgewertet und dient als Buvette und WC-Anlage.



Der alte Spielbereich (oben) wurde komplett neu gestaltet.

«Der Flaniercharakter ist noch zu wenig entwickelt»

Die Altstadt soll attraktiver werden. Dazu wird in den kommenden Monaten eine Nutzungsstrategie erarbeitet. Unterstützt wird die Stadt von EspaceSuisse, dem Schweizer Raumplanungsverband. Im Interview spricht Berater Paul Hasler über Chancen und Risiken – und sagt, warum der Achse zwischen Bahnhof, Surseepark und Altstadt eine zentrale Bedeutung zukommt.

Wie bleibt das Zentrum lebendig und attraktiv? Mit dieser Frage beschäftigt sich aktuell die Stadt Sursee. In den kommenden Monaten werden eine Strategie und konkrete Massnahmen für die Altstadt erarbeitet. Der Stadtrat hat den Raumplanungsverband EspaceSuisse damit beauftragt, Sursee in seiner Ausrichtung und Entwicklung zu unterstützen. Die Berater Norbert Russi und Paul Hasler bringen hierfür eine breite Erfahrung mit. In Form einer «Stadtanalyse» und einer «Nutzungsstrategie» sollen die wichtigsten Massnahmen und Handlungsempfehlungen erkannt und mit den Betroffenen abgeglichen werden.

Paul Hasler, mit welchen drei Wörtern würden Sie Sursee beschreiben?

Stolz, dynamisch, pittoresk. Aber man soll Städte nicht reduzieren. Eine jede ist ein Kosmos an Qualitäten und Abhängigkeiten. Darum verschreiben wir auch nicht einfach Rezepte, sondern gehen zuerst einmal hin und hören zu.

Und was haben Sie gehört und gesehen?

Wir durften 2024 eine Aussensicht erstellen, die mit der «Stadtanalyse» öffentlich verfügbar ist. Wir haben diese Gedanken und Anregungen am 19. März 2025 der Bevölkerung präsentieren dürfen und den-

ken, dass damit eine gute Diskussionsbasis gelegt wurde.

Worüber soll Sursee diskutieren?

Es gibt viele Themen. Sursee entwickelt sich wie viele schweizerische Städte erfreulich. Aber damit gehen auch Herausforderungen einher.

Was meinen Sie damit?

Es geht vor allem um Themen wie Lebensqualität und zentralörtliche Angebote. Dies ist Teil einer generellen Problematik aus Bevölkerungsanstieg und Motorisierung, mit welcher viele Städte konfrontiert sind. Zugleich hätte man gerne ein attraktives Zentrum und spürt, dass immer mehr Funktionen rückläufig sind, vor allem in der Altstadt.

Was heisst das konkret für die Altstadt?

Die Verschiebung des Einkaufs ins Internet,

in die grossen Shoppingcenter oder ins Ausland ist ein riesiges Thema. Nach und nach büssen unsere Altstädte das ein, was sie über Jahrzehnte zum Zentrum gemacht hat. Das ist keine spezifische Herausforderung von Sursee, sondern betrifft viele Städte.

Kann man diese Entwicklung stoppen?

Stoppen kann man sie nicht, aber man kann ein wenig steuern. Der grösste Hebel ist die Ansiedelung der grossen Player wie Migros, Coop oder neu auch Aldi, Lidl etc. im Stadtzentrum. Je weiter draussen diese sind, umso mehr geht der Altstadt das verloren, was sie letztlich braucht: Kundenfrequenz. Denn nur mit dieser wird eine Stadt zur Stadt. Die Häuser allein machen noch keine Stadt, auch wenn sie noch so schön sein mögen.

Wie kann man die Menschen in die Altstadt holen?

Die Möglichkeiten sind beschränkt. Dar-



Paul Hasler (links) und Norbert Russi vom Raumplanungsverband EspaceSuisse bringen eine Aussensicht sowie ihre Erfahrungen bei der Erarbeitung der Nutzungsstrategie mit ein.

um ist es eine subtile Angelegenheit. Die grössten Kundenmagnete Bahnhof und Surseepark sind gesetzt. Darum hat die Achse, die zwischen Bahnhof, Surseepark und Altstadt liegt, eine zentrale Bedeutung. Sie ist quasi die Nabelschnur. Auf ihr müssen die Menschen lustvoll bis in die Altstadt gelangen.

Warum gelingt dies aktuell zu wenig?

Es ist der Flaniercharakter, der noch zu wenig entwickelt ist. Noch ist die Bahnhofstrasse eine Strasse mit Kreuzungen. In der Idealvorstellung soll sie ein Boulevard mit Plätzen und Grünräumen sein. Das ist heute noch nicht wirklich der Fall. Auch der Martigny-Platz, der eine wichtige Scharnierfunktion spielen sollte, steht seltsam verlassen da. Dabei könnte er dereinst zum zentralen Platz werden auf dieser Achse.

Ist das realistisch?

Warum nicht? Die Stadt gehört der Bevölkerung. Sie kann sie gestalten. Zudem muss ja nichts weggenommen werden. Alles ist da. Man muss es nur gestalten und aufwerten. Wichtig ist es, jetzt damit zu beginnen. Der Altstadt rinnt die Zeit davon.

Aber die Altstadt ist doch sehr belebt.

Ja, durch Gastronomie. Das ist ein riesen Trumpf, und diesen soll Sursee auch spielen, mit allen «Wenns und Abers» in Sachen Nachtlärm etc. Aber wir müssen weiterdenken. Die Altstadt muss Teil eines Innenstadterlebnisses sein, das sich in den nächsten 20 Jahren herausbilden soll.

Ist diese Stadtachse zwischen Bahnhof und Oberstadt nicht zu lang, wie Sie es in der Stadtanalyse nachweisen?

Ja, das stimmt. Aber wir können es nicht ändern. Und die Altstadt ist nun mal un-

ersetzlich als emotionaler Kern. Also muss sich alles dieser Logik «Stadtachse» unterordnen. Denn die Altstadt selber kann sich nicht «retten». Dafür ist sie zu schwach. Sie braucht diesen Bezug zum kommerziellen Zentrum von Sursee. Man sieht ja, wo der Bär tanzt. Es sind Entwicklungen wie der «Dreiklang» oder der Bahnhof, die klar zeigen, wo investiert wird. Dieser Dynamik kann die Altstadt nichts entgegensetzen. Sie muss sich diesen Dynamiken anschliessen, sich mit ihnen verbinden.

Hätte man schon viel früher intervenieren sollen, indem man beispielsweise den Marktplatz anders genutzt und dort Detailhändler angesiedelt hätte?

Nein. Es war schon vor zehn Jahren zu spät dafür. Zudem wäre es zu einem städtebaulichen Murks gekommen. Denn man muss erkennen: der stationäre Detailhandel, also der klassische Laden, ist seit Jahren auf dem Rückzug. Die Flächen nehmen ab, auch in den Einkaufszentren. Was macht es da für einen Sinn, mit der grossen Kelle Flächen hinzuklotzen? Anders wäre es gewesen, wenn Coop oder Migros nach einem neuen Standort im Ortskern gesucht hätten. Aber das haben sie nicht. Und für Aldi, Lidl etc. macht man keine solchen Übungen.

Was also ist zu tun?

Das ist genau die Frage der Nutzungsstrategie, an der wir dran sind. Wir müssen eine solche gemeinsam erarbeiten. Denn alles kostet auch Geld. Es ist ein Abwägen. Und dazu braucht es das Wissen aller. Darum wurde auch die Umfrage unter der Bevölkerung gemacht.

Was hat die Umfrage ergeben?

Sie zeigt eine sehr aufgeschlossene Haltung gegenüber mehr Grün, weni-

Begleitgruppe steuert Prozess

Der Stadtrat will eine ganzheitliche Strategie für die Altstadt erarbeiten. Dabei spielen die Themen Attraktivierung, Nutzung, Freiraum sowie Parkierung und Verkehr eine wichtige Rolle. Ziel ist es, dass bis anfangs 2026 eine Nutzungsstrategie für die Altstadt und konkrete Massnahmen vorliegen. Für die Erarbeitung wurde eine Begleitgruppe eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, mögliche Massnahmen zu diskutieren und zur Umsetzung vorzuschlagen. Die Begleitgruppe besteht aus gut einem Dutzend Personen und bildet den Kern der Projektorganisation. In der Gruppe wirken unter anderem Anwohnende, Eigentümerinnen und Eigentümer, Gastro- und Gewerbetreibende sowie Vertretende von Quartiervereinen und Initianten der zurückgezogenen Initiative «Für eine attraktive Altstadt» mit. Dabei wird sie von externen Fachpersonen von EspaceSuisse unterstützt, welche mit ähnlichen Projekten in anderen Schweizer Städten vertraut sind und eine Aussensicht sowie ihre Erfahrungen einbringen. Die Erarbeitung der Nutzungsstrategie wird vom Bund und Kanton im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) finanziell unterstützt.

Mehr Informationen zur Nutzungsstrategie und weiterführende Dokumente finden Sie auf der Website www.sursee-forum.ch/altstadt.

ger Verkehr, mehr Flanieren. Aber es ist nur ein Blickwinkel. Wir werden nun mit Umfragen und Workshops das Gewerbe und die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer in der Altstadt abholen. Wir brauchen ein breites Bild, um entscheiden zu können. Zudem haben wir eine super Begleitgruppe, die genau diese Feinheiten erkennen und interpretieren kann. Hier sind auch die Kräfte vertreten, die eine autofreie Altstadt gefordert haben. Sie sind Teil des Prozesses. Es geht nicht um das Aufstellen von Fahrverbotschildern. Wir denken viel weiter.

Gibt es denn Ideen für die Altstadt?

Ja, wir denken über Möglichkeiten nach, den

Durchfahrtsverkehr zu reduzieren und die Aussenräume noch attraktiver zu machen.

Also geht es um verkehrliche Massnahmen?

Nicht nur. Es geht um mehr Aufenthaltsqualität und letztlich um mehr Kundschaft und Umsatz.

Aber die Kundschaft kommt doch mit dem Auto?

Das darf sie auch. Es hat genug Parkplätze. Sursee ist in einer komfortablen Lage. Das verschafft uns die Freiheit, Verbesserungen anzudenken, ohne gleich am Auto-Ast zu sägen. Wir wollen die Kundinnen und Kunden aus der Region. Das steht nicht zur

Diskussion. Aber wir möchten ihnen noch mehr bieten. Und dazu muss das Thema Verkehr und Parkierung optimiert werden. Da gibt es Spielräume, die man austesten muss.

Soll es einen Versuch geben?

Nach Möglichkeit ja. In der Begleitgruppe ist der Konsens gross, dass man etwas ausprobieren will. Aber man muss es zuerst durchdenken und dann planen. Man will keinen Schnellschuss. Und doch wäre es attraktiv, im Herbst einmal ein paar Wochen mit einer leicht geänderten Verkehrsführung und neu bespielten Flächen in der Oberstadt zu arbeiten. Wir sind diesbezüglich an verschiedenen Varianten dran.



Die Stadt Sursee erarbeitet eine Nutzungsstrategie für die Altstadt.

Lese- und Schreibdienst in Sursee – ein wichtiges Angebot

Wer Unterstützung beim Lesen und Schreiben braucht, kann den Lese- und Schreibdienst der Stadt Sursee nutzen. Das Angebot ist kostenlos und richtet sich an alle. Besonders geeignet ist es für Menschen mit Migrationshintergrund.

Jeweils am Mittwochnachmittag von 16 bis 18 Uhr findet in Sursee im «freiraum» an der Geuenseestrasse 2b der Lese- und Schreibdienst

statt. Es gibt zwei Zeitfenster von jeweils einer Stunde. Personen, die das Angebot nutzen wollen, müssen sich vorher über den Fachbereich Gesellschaft anmelden (siehe Kasten).

Freiwillige unterstützen beim Lese- und Schreibdienst Menschen, die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben. Sie helfen beim Erklären von amtlichen Briefen, beim Schreiben von deutsch-

sprachiger Korrespondenz, dem Ausfüllen von Formularen, beim Korrekturlesen von privaten und amtlichen Dokumenten oder dem Verfassen von Briefen.

Das Angebot wird sehr gut besucht, die angebotenen Zeitfenster sind mit wenigen Ausnahmen immer belegt. Dies zeigt, wie gross der Bedarf an niederschwelliger Unterstützung im Alltag ist.

Freiwillige gesucht

Zur Verstärkung der engagierten Gruppe von Freiwilligen sucht die Stadt ab sofort neue freiwillige Personen mit Freude

an der Sprache und im Umgang mit Menschen. Wer sich gerne engagieren möchte, ist herzlich willkommen!

Kontakt

Fachbereich Gesellschaft

Xhilda Kurtaj

Standort «freiraum»

Geuenseestrasse 2b

6210 Sursee

041 926 92 12 | 079 512 87 63 (WhatsApp)

Mehr Informationen

www.fachbereich-gesellschaft.ch



Das sagen die Besuchenden des Lese- und Schreibdiensts

«Ich bin sehr dankbar für die Hilfe beim Ausfüllen meiner Formulare. Ohne das Angebot hätte ich mich sehr verloren gefühlt.»

«Das Angebot gibt mir das Gefühl, nicht allein zu sein. Es ist schön, dass jemand zuhört und hilft.»

«Die Freiwillige hat mir geholfen, meinen Lebenslauf zu verbessern. Ich habe mich danach sicherer bei meiner Bewerbung gefühlt.»

«Ich habe den Lese- und Schreibdienst genutzt, um einen Brief an das Amt für Migration zu schreiben. Die Freiwillige hat mich sehr unterstützt und mir geholfen, den Brief klar und richtig zu formulieren. Dank dieser Unterstützung hat das Amt eine positive Entscheidung getroffen, und meine Familie hat nun bessere Perspektiven. Ich bin sehr dankbar für diese Hilfe und freue mich sehr über das Ergebnis.»



Beim Lese- und Schreibdienst unterstützen Freiwillige Menschen, die Mühe beim Lesen und Schreiben haben.

Artenvielfalt im Garten – dank Surseer Coaches

Wer den eigenen Garten oder Balkon naturnaher gestalten will, kann sich kostenlos von geschulten Coaches beraten lassen. Am Projekt (G)Artenvielfalt Innerschweiz der Albert Koechlin Stiftung beteiligen sich auch eine Handvoll Surseerinnen und Surseer.

Vielfalt beginnt im Kleinen: In den heimischen Gärten gibt es grosse ungenutzte Flächen. Meist als Rasen, der aus Sicht der Natur wenig Nutzen bringt. Selbst kleine Umgestaltungen, auf wenigen Quadratmetern, können auf solchen Flächen schon viel bewirken. Ein Wildstaudenbeet, ein kleiner Sandplatz für Wildbienen oder Wasserstellen schaffen Lebensräume für Insekten, Vögel und andere Tiere.

Wer seinen Garten oder Balkon naturnaher gestalten will, bekommt dabei Unterstützung von geschulten Personen. Im Rahmen des Projekts (G)Artenvielfalt Innerschweiz der Albert Koechlin Stiftung (AKS) sind in der ganzen Innerschweiz sogenannte (G)Artencoaches unterwegs. Diese arbeiten ehrenamtlich. Sie beraten Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer wie auch Mieterinnen und Mieter kostenlos vor Ort. Die Coaches haben durch die Albert Koechlin Stiftung finanzierte Kurse besucht und geben nun ihr Wissen weiter. Auf Wunsch besichtigen sie die Flächen und geben praktische Tipps, wie man mit wenig Aufwand einen grossen Nutzen erzielen kann – und dadurch mehr Natur in den Siedlungsraum bringt.

In der Region rund um den Sempachersee engagieren sich rund 40 solcher (G)Artencoaches – fünf aus der Stadt Sursee. Einer ist Timur Babacanli. «Als gelernter Gartenbauer ist mir das Thema sehr nahe», sagt der 38-Jährige. Als Coach

engagiere er sich, weil er sein Wissen gerne weitergeben möchte. «In privaten Gärten steckt sehr viel Potenzial», so Babacanli, der in Sursee Mitglied der Umweltkommission ist. Vieles sei für die Bewohnenden ohne grossen finanziellen Aufwand umsetzbar und bringe einen grossen Nutzen für die Natur. «Die verschiedenen Möglichkeiten den Leuten aufzuzeigen, motiviert mich.»

Und übrigens: Eine biodiversere Garten muss nicht perfekt sein. Im Gegenteil: Eine wilde Ecke, abgestorbene Stauden oder andere natürliche Materialien bieten wertvolle Lebensräume und helfen, die Artenvielfalt zu fördern. Wer keinen Garten hat, kann auch auf dem Balkon oder der Terrasse aktiv werden. Keine grüne Freiflä-

che ist zu klein, um wirksam zu sein.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie unter www.garten-vielfalt.ch.



Er engagiere sich, weil er sein Wissen gerne weitergeben möchte, sagt Timur Babacanli. Er ist einer von fünf (G)Artencoaches aus der Stadt Sursee.



Die (G)Artencoaches aus der Stadt Sursee (von links): Anneliese Schuler, Franz Schuler, Silvia Reist Wey. Auf dem Bild fehlen Claudia Häcki Beck und Timur Babacanli.

Kirschlorbeer raus – Vielfalt rein

Der Kirschlorbeer ist immer grün, pflegeleicht – und ein Problem für die Natur. Seit dem 1. September 2024 ist er verboten: Er darf weder verkauft noch neu gepflanzt werden. Trotzdem wächst er noch in vielen Gärten. Damit auch Private invasive Neophyten wie den Kirschlorbeer aus dem Garten fachgerecht entsorgen, stellt die Stadt Sursee kostenlos Neophytensäcke zur Verfügung.

Die Stadt geht voran. Beim AltersZentrum St. Martin und beim Schulhaus Neufeld hat der Werkdienst im Frühjahr 14 Kirschlorbeersträucher entfernt. Stattdessen wachsen dort jetzt einheimische Pflanzen. Beim Schulhaus Neufeld wurden nach der Rodungsaktion zwei einheimische Felsenbirnen (*Amelanchier ovalis*) und als Bodendecker die Echte Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi*) gepflanzt. Beim AltersZentrum St. Martin wurden in den Baumscheiben fünf Purpurweiden (*Salix purpurea gracilis*) gesetzt. «Wir wollen nicht nur die Verbreitung des Kirschlorbeers verhindern, sondern mit den einheimischen Ersatzpflanzen auch die lokale Artenvielfalt stärken», sagt Stadtgärtner Johannes Weber.

Darum ist der Kirschlorbeer problematisch

Der Kirschlorbeer sieht zwar harmlos aus – doch er breitet sich unkontrolliert aus und richtet damit Schaden an. Vögel fressen die Beeren und verbreiten die Samen. So verdrängt er junge, einheimische Pflanzen. Die Stadt Sursee entfernt darum alle Kirschlorbeer auf öffentlichem Grund. Die Arbeiten sind aufwendig: Die Wurzeln müssen ganz entfernt und korrekt entsorgt werden. Beim Schulhaus Neufeld und beim AltersZentrum kamen dafür ein Bagger, eine Kettensäge und ein Transporter zum Einsatz. Die Pflanzen wurden beim Sammelhof Beck entsorgt.

Was können Privatpersonen tun?

Wer Kirschlorbeer und andere invasive Pflanzen im Garten hat, ist nicht automatisch verpflichtet, diese zu entfernen. Man leistet damit aber einen wichtigen Beitrag für die Biodiversität. Jede Pflanze weniger reduziert die Verbreitung der invasiven Art. Die Stadt Sursee unterstützt Private dabei. Wer Kirschlorbeer, Schmetterlingsstrauch oder andere invasive Pflanzen entfernen will, kann bei der Stadt gratis orange Entsorgungssäcke beziehen. Diese dürfen nur mit Neo-

phyten gefüllt werden und kommen zur normalen Kehrrichtabfuhr. Ab September können zudem wieder kostenlos einheimische Sträucher bei der Stadt bestellt werden – beispielsweise als Ersatz für invasive Pflanzen. Eine Übersicht geeigneter einheimischer Arten gibt es übrigens bei der Umweltberatung Luzern unter www.umweltberatung-luzern.ch in der Rubrik «Einheimische Pflanzen».

Mehr Informationen: www.sursee.ch unter der Rubrik «Naturnahe Umgebung»



Ein Mitarbeiter des Werkdiensts der Stadt Sursee entfernt einen Kirschlorbeer beim Schulhaus Neufeld.



Seit September 2024 verboten: Der Kirschlorbeer sieht zwar harmlos aus – doch er breitet sich unkontrolliert aus und richtet damit Schaden an.

Aha-Erlebnisse über den Mittag gewinnen

«AHA! am Mittag» ist ein Weiterbildungsangebot von Mitarbeitenden für Mitarbeitende der Stadt Sursee. Bei einem Imbiss werden über den Mittag Erfahrungen sowie Fachwissen ausgetauscht – und neue Methoden entdeckt.

«Aha, so geht das!», «Aha, gut zu wissen!», «Aha, das muss ich gleich weitersagen!», so tönt es jeweils einmal im Monat, wenn sich Mitarbeitende der Stadt über den Mittag treffen und voneinander lernen. Begonnen hat das Projekt im Jahr 2022.

«Ich find es toll, dass wir so unseren Horizont erweitern können.»

Fabian Süess, Fachbearbeiter
Digitales und Projekte

Damals ging es darum, sich über Tipps und Tricks zu Outlook, PDF, OneNote, Cyber Security und Social Media auszutauschen. Methodische Themen wie kommunikative Grundsätze, Umgang mit Kritik oder Ergonomie am Arbeitsplatz kamen später hinzu. Und einzelne Abteilungen wie der Werkdienst, der Fachbereich Gesellschaft oder die Feuerwehr wurden besucht und vorgestellt.

Horizont erweitern

Einer, der sich seit der ersten Stunde bei «AHA!» engagiert, ist Fabian Süess. Er arbeitet als Fachbearbeiter beim Bereich Digitales und Projekte der Stadt Sursee. «Ich find es toll, dass wir so unseren Horizont erweitern können», sagt er. Jeweils Ende Jahr legt er in Zusammenarbeit mit dem Personalleiter die Themen fürs Folge-



Ideen für «AHA»-Schulungen findet Fabian Süess auch im Austausch während der Kaffeepause

jahr fest. Einige Schulungen führt er selber durch. Diese reichen von «Achtsamkeit» über «OneNote» bis zu «Microsoft



Die Idee von «AHA! am Mittag»: Mitarbeitende lernen bei einem Imbiss von Mitarbeitenden.

Teams». Um sich das Wissen anzueignen, liest er Bücher, schaut Erklärvideos und sucht online Interessantes zusammen. Es brauche meistens keine extreme Tiefe bei den «AHA»-Schulung, sagt Fabian Süess. «Oft geht es um Denkanstösse.»

Brücken bauen

Bei «AHA! am Mittag» gibt es Stammgäste über alle Bereiche und Stufen hinweg. Und solche, die je nach Thema und

Arbeitstag dazustossen. «Besonders gut kommen Besuche in anderen Bereichen an», sagt Fabian Süess. «Die Mitarbeitenden in-

«Es ist wichtig, dass wir neugierig bleiben und das Entdeckerische nicht verlieren.»

Fabian Süess, Fachbearbeiter
Digitales und Projekte

teressiert, was die anderen Kolleginnen und Kollegen tun. Sie entdecken oft Schnittstellen.» Keine «AHA»-Schulung ohne «AHA»-Moment. Er stelle immer wieder fest, dass aufgrund des Alltagsgeschäfts der Blick nach aussen manchmal zu kurz komme. Es sei interessant zu sehen, wie Kolleginnen und Kollegen mit anderem Hintergrund mit anderen Theorien und Methoden arbeiten. «Es ist wichtig, dass wir neugierig bleiben und das Entdeckerische nicht verlieren.» Aha!

«Mitarbeitende sollen voneinander profitieren»

Heinz Wyss, weshalb hat die Stadt «AHA! am Mittag» eingeführt?

Wir stellten fest, dass gewisse Mitarbeitende bei einzelnen EDV-Programmen Mühe hatten, sie anzuwenden. Gleichzeitig sind andere äusserst versiert. So richteten wir die Kurse im ersten Jahr auf IT-Anwenderprogramme wie Outlook, Word, Excel etc. aus. Ein Erfolg! So haben wir das Angebot ausgebaut.

«Ich bin der Stadt Sursee sehr dankbar, dass wir dieses unkonventionelle Kursangebot initiieren konnten.»

Heinz Wyss, Personalleiter

Was bringt dieses Angebot der Stadt?

Mit diesen niederschweligen Weiterbildungen sollen die Mitarbeitenden voneinander profitieren. Sie lockern den Arbeitsalltag auf und eröffnen neue Perspektiven – dies wirkt sich positiv auf die Motivation und Kreativität aus. Ein schöner Nebeneffekt ist, dass Mitarbei-

tende aus unterschiedlichen Teams sich austauschen und so besser kennen lernen. Weiterbildungsmöglichkeiten, hier verbunden mit einem kleinen Lunch, empfinden die meisten Mitarbeitenden zudem als Zeichen der Wertschätzung. Ich bin überzeugt, mit «AHA! am Mittag» entwickeln sie ihre Kompetenzen weiter und erhöhen somit die Produktivität. Nicht zuletzt arbeiten gut geschulte Mitarbeitende selbstständiger, was wiederum Ressourcen schont.

Welche Kosten entstehen der Stadt?

Die Schulungen sind preiswert. Wir organisieren einen kleinen Mittagslunch wie Sandwiches, Pizza oder eine Suppe. Normalerweise führt jemand aus unseren Teams die Schulungen durch. Es kann sein, dass wir einmal pro Jahr eine externe Person engagieren. Die Hälfte der Schulungszeit gilt als Arbeitszeit, die andere Hälfte als Mittags-Freizeit.

Welches Zwischenfazit ziehen Sie?

Ich bin der Stadt Sursee sehr dankbar,



Heinz Wyss, Personalleiter.

dass wir dieses unkonventionelle Kursangebot initiieren konnten. Gleichzeitig bin ich unheimlich stolz auf unsere Mitarbeitenden, die das Angebot so wohlwollend und begeistert angenommen haben. Es zeigt, dass unsere Mitarbeitenden nicht stehenbleiben, sondern sich fortlaufend weiterentwickeln wollen.

Ob aktiv oder gemütlich – so wird der Sommer zum Abenteuer

Die Sommerferien stehen vor der Tür – endlich Zeit, Neues zu entdecken, Spass zu haben und einfach mal zu entspannen. Damit es in den kommenden Wochen nicht langweilig wird, geben die Reporterinnen und Reporter der Kinder- und Jugendseite eine bunte Auswahl an Aktivitäten für Kinder und Jugendliche – drinnen, draussen, allein oder gemeinsam mit Freundinnen und Freunden.

Spiel und Spass zum Auftakt: Weltspieltag

Am 11. Juni ist Weltspieltag! Auf dem Schulhausplatz St. Martin veranstalten der Fachbereich Gesellschaft und die Ludothek einen Spielnachmittag im Freien für Primarschulkinder. Es gibt viel spannendes Spielmaterial vor Ort, das man ausprobieren kann – einfach vorbeikommen und mitmachen!

Juni

Ab ins Kino – drinnen oder draussen

Wenn es draussen zu heiss wird: Wie wär's mit einem Kinobesuch? Am Samstag, 21. Juni, wird im «metro» der Film «Sing 2» gezeigt. Wer lieber draussen ist, kann sich auf das Openair Kino Sursee vom 11. bis 16. August freuen – Filmgenuss unter freiem Himmel.

Entspannung nicht vergessen

Ferienzeit ist auch Erholungszeit. Etwas lesen, zeichnen, Musik hören oder ein Game zocken muss auch Platz haben. Nehmt euch Zeit – denn Ferien bedeutet auch: abschalten dürfen.

Ab in die Stadt: Das Städtli-Fäscht

Am Samstag, 5. Juli, wird in Sursee gefeiert: Beim «Städtli-Fäscht» kann geschlendert, Essen probiert und Musik gehört werden. Es gibt an jeder Ecke coole Aktivitäten zu entdecken. Ein echtes Highlight im Sommerkalender!

Juli

Ferienpass Region Sursee

Vom 7. bis 18. Juli, jeweils Montag bis Freitag, läuft der Ferienpass der Region Sursee. Wer angemeldet ist, kann spannende Ateliers in den Bereichen «Sport und Bewegung», «Kreatives», «Tiere», «Entdecken und Wissen» sowie «Essen und Trinken» besuchen.

Fussballfieber: Frauen-EM und mehr

Fussballfans aufgepasst: Vom 2. bis 27. Juli findet die Frauen-Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz statt. Eine super Gelegenheit, ein Live-Spiel in einem der Stadien zu besuchen. Passend dazu wird die Telefonkabine beim Standort «metro» vom Fachbereich Gesellschaft thematisch zur EM dekoriert – ein echter Hingucker!

Abenteuer im Pfadilager

Wer in der Pfadi ist, darf sich auf das Sommerlager im Juli freuen – eine unvergessliche Zeit voller Abenteuer, Gemeinschaft und Naturerlebnisse.

Feiern am 1. August

Am Nationalfeiertag ist einiges los: Feste, Grillpartys und Feuerwerke laden zum gemeinsamen Feiern ein. In Soorsi wird der 1. August mit einem Brunch im Strandbad gefeiert. Wer dabei sein will, kann sich über die Website der Stadt (www.sursee.ch) anmelden.

Sommer, Sonne, Strandbad

Sommerzeit ist Badezeit! Das Strandbad Sursee bietet nicht nur Erfrischung, sondern auch coole Events: Anfang Juli findet der legendäre Arschbomben-Contest statt – wer traut sich? Und übrigens: Anfang August begeistert das «Chinderfäscht im Strandbad» mit Spiel und Unterhaltung für Gross und Klein.

August

Sportliche Action draussen

Egal ob Fussball, Badminton oder Frisbee spielen, schwimmen oder wandern: Das schöne Wetter lädt ein, draussen zu sein. Die Spielraumkarte der Stadt Sursee zeigt zahlreiche spannende Orte, an denen Kinder und Jugendliche spielen oder einfach Neues entdecken können. Hineinschauen lohnt sich. Mehr Infos auf der Website des Fachbereichs Gesellschaft.
www.fachbereich-gesellschaft.ch

Kreativ und sozial unterwegs

Die Freunde und Gspändli aus der Schule fehlen? Kein Problem. Trommelt alle zusammen und unternimmt gemeinsam etwas – macht Musik, bastelt, malt oder chillt gemeinsam. Zudem gibt es immer Möglichkeiten, sich zu engagieren: Helft jemandem bei der Gartenarbeit oder macht einen kleinen Ferienjob – neben etwas Taschengeld gibt es auch ganz viel Neues zu lernen.

Noch mehr entdecken: Stadt-Agenda

Wer nichts verpassen will, schaut regelmässig auf der Website in die Agenda der Stadt Sursee. Dort sind die aktuellen Veranstaltungen und Aktionen während der ganzen Ferienzeit aufgeschaltet.

«Rätsel-Egge»

Zwei Väter und zwei Söhne gehen angeln. Jeder fängt einen Fisch, doch insgesamt werden nur drei Fische gefangen. Wie ist das möglich?

Antwort: Es sind drei Personen – ein Grossvater, ein Vater (der gleichzeitig der Sohn ist) und ein Enkel.

«Schmunzel-Egge»

WAS LIEGT AM STRAND UND IST SCHLECHT ZU VERSTEHEN? EINE NUSCHEL!

WAS SAGT DER GROSSE STIFT ZUM KLEINEN STIFT? WACHS-MAL-STIFT!



Mach mit – Witzesammlung

Hast du einen Lieblingswitz?

Dann sende uns deinen Lieblingswitz per E-Mail an gesellschaft@stadtsursee.ch.

Schau unbedingt in die nächste Ausgabe – mit etwas Glück entdeckst du ihn darin.

Starke Schulen für morgen

Wie soll sich die Volksschule entwickeln? Mit dieser Frage beschäftigen sich die Verantwortlichen der Stadtschulen. Ziel ist es, starke und zukunftsorientierte Schulen zu sichern. Dabei orientieren sich die Stadtschulen Sursee am kantonalen Projekt «Schulen für alle».

Digitaler und gesellschaftlicher Wandel, neue Lebens- und Familienformen, Künstliche Intelligenz – das Leben verändert sich immer schneller. Dies hat Auswirkungen auf die Schulen. Mit dem kantonalen Projekt «Schulen für alle» sollen neue Akzente gesetzt werden. Ziel ist es, dass die Schulen weiterhin stark und zukunftsorientiert bleiben, damit Kinder und Jugendliche zu verantwortungsbewussten und selbstständigen Menschen heranwachsen. «Schulen für alle» begann 2023 und endet 2035. Das Projekt basiert auf dem Planungsbericht über die weitere Entwicklung der Volksschule, der Gymnasien und der Berufsbildung im Kanton Luzern, den der Kantonsrat im Januar 2023 zustimmend zur Kenntnis nahm.

Wie bei früheren Projekten zur Schulentwicklung trägt die Dienststelle Volksschulbildung auch «Schulen für alle» gemeinsam

mit wichtigen Partnern: dem Verband der Luzerner Gemeinden, dem Verband der Bildungskommissionen, dem Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Luzern und dem Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband. Gemeinsam mit Schulleitungen, Lehrpersonen, Partnerverbänden und der Pädagogischen Hochschule Luzern werden die inhaltlichen Schwerpunkte des Projekts erarbeitet.

Die Weiterentwicklung der Volksschule baut auf Bestehendem auf. «Schulen für alle» konzentriert sich auf folgende fünf Schwerpunkte:

- Lernen als persönliche Bildungsprozesse gestalten: Individuelle Lernwege fördern
- Fachliche und überfachliche Kompetenzen stärken: Sowohl Wissen als auch soziale Fähigkeiten entwickeln
- Flexible Bildungsstrukturen fördern: Anpassungsfähige Schulmodelle schaffen
- Rolle der Lehr- und Fachpersonen weiterentwickeln: Mitarbeitende in ihrer pädagogischen Rolle stärken
- Bildung im Sozialraum vernetzen: Gemeinsame Verantwortung für Bildung übernehmen

Auch die Stadtschulen Sursee orientieren sich bei ihren Entwicklungen am Projekt «Schulen für alle». Dabei spielt der Leistungsauftrag eine wichtige Rolle. Er ist das zentrale Steuerungsinstrument, das jährlich von der Bildungskommission in Zusammenarbeit mit dem Rektorat erarbeitet und vom Stadtrat verabschiedet wird. Er dient der strategischen und operativen Führung der Schulen und legt die Ziele sowie die Rahmenbedingungen für das kommende Schuljahr fest. Die ebenfalls enthaltene Mehrjahresplanung zeigt die mittelfristige Planung von Projekten und Ressourcen auf. Die integrierten Kennzahlen ermöglichen eine Evaluation der Schulqualität und Schulentwicklung.

Neuer Leistungsauftrag in Arbeit

Die Bildungskommission hat Ziele für ihre Legislatur 2024 bis 2028 verabschiedet. Im Schuljahr 2025/2026 will sie das Angebot IF-Plus erweitern und das Konzept für die integrative Begabungs- und Begabtenförderung erarbeiten. Weitere wichtige Arbeitsschwerpunkte bleiben die strategische Schulraumplanung für die Jahre 2030 bis 2040, die gezielte Personalförderung der Mitarbeitenden und die Konsolidierung sowie Weiterentwicklung der Projekte von Bildung im Sozialraum. Der kompetenzorientierte Unterricht sowie die entsprechende Beurteilung werden sowohl auf der Primar- wie auch auf der Sekundarstufe weiterverfolgt. So werden ab Schuljahr 2025/26 die Lernkontrollen an allen Primarschulen von der 3. bis zur 6. Klasse ausschliesslich kompetenzorientiert beurteilt. Die Leistungen werden anhand von Kompetenzrastern bewertet und die Lernenden erhalten dadurch differenzierte Rückmeldungen zur Lernzielerreichung. Noten für einzelne Lernkontrollen entfallen.

Im Spätherbst beginnt die Erarbeitung des Leistungsauftrags für das Schuljahr



Die Stadtschulen Sursee orientieren sich bei ihren Entwicklungen am kantonalen Projekt «Schulen für alle».

2026/27. Zu diesem Zeitpunkt können die Ergebnisse und Entwicklungsziele der externen Evaluation, die im Schuljahr 2024/25 jede Schuleinheit der Stadtschulen während mehrerer Tage besucht hat, in den Leistungsauftrag eingebunden werden. Der Leistungsauftrag dient der

Schulführung der Stadtschulen nicht nur als Planungs-, sondern auch als unerlässliches Kontrollinstrument. Die operativen Ziele der Gesamtschulleitung und die strategischen Ziele der Bildungskommission werden halbjährlich im Rahmen eines Reportings auf den Grad der Zielerreichung

hin überprüft, damit bei allfälligen Defiziten geeignete Optimierungsmassnahmen definiert werden können. Dadurch gewährleistet die Schulführung den kontinuierlichen Verbesserungsprozess und die wirksame sowie nachhaltige Entwicklung der Stadtschulen Sursee.



Schulsausflug anno 1945

Der 28. Februar 1945 war ein schöner Wintertag. Schwester Alice Beata Würger unternahm mit ihrer Schulklasse einen Ausflug auf Schloss Tannenfels in Nottwil. Die Mädchen interessierten sich brennend für Politik. Sie verfolgten mit Eifer die Kriegseignisse – der Zweite Weltkrieg war noch nicht zu Ende – und standen dabei klar auf der Seite der Alliierten.

Überliefert ist, dass sie sich sogar die Namen von Politikern und Generälen zugelegt hatten. Auf diesem Bild ist der «Generalstab» der Mädchensekundarschule Sursee zu sehen (v.l.): General Eisenhower (Annemarie Schmid), König Georg von England (Mathilde Stadler), Feldmarschall Rupert Harold Alexander (Antoinette Leibundgut), Minister Churchill (Nina Schär-

li) und Fliegermarschall Arthur Tedder (Lill Rost). Schwester Alice liess den Mädchen ihre Freude: besser diese Leidenschaft, als dass die Mädchen «andere dumme Sachen» anstellen würden. Nur sorgte sie sich, ob die Schulfädchen als Schweizerinnen die Neutralität nicht doch etwas mehr wahren sollten.

Der Sommer lädt in Soorsi zum Entdecken ein



ALTERSZENTRUM

- Abendcafé mit Männerchor Sursee: 11. Juni ab 18 Uhr
- Sommerfest: 27. Juni
- Abendcafé mit Jodelklub Sursee: 2. Juli ab 18 Uhr
- Abendcafé mit Rathaus Örgeler: 23. Juli ab 18 Uhr
- Abendcafé mit Ab-ond-zue-Örgeler: 27. August ab 18 Uhr
- Abendcafé mit Foxy Seniors: 24. September ab 18 Uhr



QUARTIERTREFF

- «KinderKafi», Schulhaus Otten: jeden Mittwoch, 14–17 Uhr, ausser Schulferien
- «Q-Treff» Schulhaus Eufeld: 28. Juni, 14–17 Uhr



MUSIGFÄSCHT SOORSI

13.–22. Juni



STÄDTLI-FÄSCHT SOORSI

5. Juli



FERIENPASS

7–18. Juli



BUNDESFEIERTAG

1. August am See



ÖFFENTLICHE STADTFÜHRUNGEN

- Eisenbahn Sursee: 17. August, 14 Uhr, Bahnhof SBB
- Klassische Version: 20. September, 14 Uhr, Rathaus



STRANDBAD LOUNGE

Jeden Freitag bis 29. August, 18–22 Uhr



«TAG VO DE SOORSER BÖIM» MIT RUNDGANG

20. September, 15 Uhr, Ehretpark



SOORSER ÄNDERIG

5.–7. September, Marktplatz

DOCK 6210 nimmt Fahrt auf

Im Seerestaurant im Strandbad haben die neuen Pächter den Betrieb aufgenommen. Das DOCK 6210-Team stellt sich und sein Angebot vor.

Einen erfrischenden Apéro, einen feinen Kaffee oder ein frisch zubereitetes Essen geniessen – das alles ist im DOCK 6210 möglich. Auf diese Saison hat eine neue Crew unter der Leitung von Andreas und Stéphanie Stöckli sowie Nuno Miguel Domingues das Restaurant im Strandbad übernommen.

Das DOCK 6210-Team, wer ist das?

Stéphanie Stöckli: Das Führungs-Trio kennt man vom Craftwerk oder der Seebadi in Schenkon. Die Crew besteht aus 14 Leuten. Betriebsleiterin ist Heli Turunen, Chefkoch Giorgio Chirra. Die Küchen-

mannschaft war zuvor in angesehenen Häusern tätig, unter anderem in Luzern. Ein Glücksfall für uns!

Was war Ihre Motivation, das Restaurant im Strandbad zu übernehmen?

Andy Stöckli: Das Strandbad ist einfach ein wahnsinnig schöner Ort. Seit Jahren fahre ich jeden Tag daran vorbei. Für uns war schnell klar: Das wollen wir anpacken.

Was ist neu?

Stéphanie Stöckli: Wir haben Küche und Theke renoviert, ausgebaut und moderne Geräte ergänzt. Bei rund 200 Sitzplätzen ist es schon nötig, dass wir strukturiert und professionell arbeiten können. Den Gästen werden wohl der schwarze Anstrich, der Schriftzug «DOCK 6210», das kleine

Boot, die neuen Möbel und die Pflanzen ins Auge stechen.

Wie beschreiben Sie Ihr kulinarisches Konzept?

Andy Stöckli: Mittags und abends gibt's komplette Menüs. Ob leckere Bowls, feine Hamburger, frische Salate, kleine Snacks oder Apérodrinks und -plättli – ich glaube, da ist für alle etwas dabei.

Sie haben das letzte Wort.

Nuno Miguel Domingues: Unsere Crew ist topmotiviert. Merci fürs Vertrauen, das uns die Stadt, die Bevölkerung und das Strandbad-Team rund um Badmeister René Bühlmann bereits heute entgegenbringt. Jetzt darf ein super Sommer kommen, damit sich unsere grosse Vorarbeit gelohnt hat.



Das Restaurant im Strandbad wurde neu möbliert.

Ein Garten in Bewegung – Veränderungen in der Wohngruppe Martinsegg

Im AltersZentrum St. Martin hat sich in den vergangenen Monaten vieles bewegt – innen wie aussen. In der Wohngruppe Martinsegg, in der Menschen mit Demenz leben, sind neue Räume und Begegnungs-orte entstanden, die den Alltag spürbar bereichern.

Auslöser für diese Veränderungen waren die Bauprojekte der Korporation Sursee und der Estermann Immobilien AG. Damit diese realisiert werden können, wurde der bisherige Demenzgarten des AltersZentrums verlegt – vom bisherigen Zentrum des Gartens auf eine andere Seite des Hauses. Eine Herausforderung und zugleich eine wertvolle Chance, die Umgebung gezielt weiterzuentwickeln.

Der Demenzgarten ist für viele Bewohnerinnen und Bewohner ein wichtiger Bestandteil ihres Tages. Er bietet Sicherheit, Orientierung und zugleich Freiheit. Gerade Menschen mit einer demenziellen

Erkrankung profitieren von vertrauten Abläufen, sinnlichen Eindrücken und der Möglichkeit, sich draussen zu bewegen.

Der neue Garten wurde deshalb bewusst so gestaltet, dass er verschiedene Bedürfnisse aufnimmt. Neu angelegte Wege führen durch die Anlage, Sitzgelegenheiten laden zum Ausruhen ein und eine Wasserstelle sorgt an warmen Tagen für Erfrischung. Unterschiedliche Rückzugsorte bieten Raum für Begegnung oder Stille – je nachdem, wonach den Menschen gerade ist. Bis Bäume und Pflanzen ihre volle Pracht entfalten, braucht es noch etwas Zeit, doch die Grundlage für einen lebendigen, naturnahen Ort ist gelegt.

Ein besonderer Dank gilt der Stiftung Krankenpflege Sursee. Sie hat die Kosten für den neuen Trinkbrunnen übernommen. Dieser wertvolle Beitrag macht den Garten noch mehr zu einem Ort zum Wohlfühlen und Verweilen.

Auch im Innenbereich hat sich einiges verändert. Zwei Nasszellen wurden umfassend erneuert und erleichtern den Bewohnerinnen und Bewohnern den Alltag spürbar. Zudem wurde ein bestehendes Doppelzimmer aufgelöst. So konnten zwei neue, helle Einzelzimmer geschaffen werden, die mehr Privatsphäre und Rückzug bieten. Gerade für Menschen mit Demenz ist ein eigenes, vertrautes Zimmer ein wichtiger Rückzugsort.

Die Wohngruppe Martinsegg lebt von Nähe, Begegnung und vom gemeinsamen Alltag. Es wird zusammen gekocht, gefeiert und das Leben gestaltet. Gleichzeitig braucht es klare Strukturen und geschützte Räume, damit sich alle sicher und zu Hause fühlen können.

Mit den neuen baulichen Veränderungen bleibt das AltersZentrum St. Martin seinem Anspruch und Leitsatz weiterhin treu: «Ein Zuhause, wie ich es brauche.»



Ein Stück Geschichte wird ökologisch aufgewertet

Der Friedhof Dägerstein hat eine eindrucksvolle Geschichte. Seit vier Jahrhunderten dient er als Bestattungsort. Nun wurde das Gelände rund um die alten Grabdenkmäler ökologisch aufgewertet – dank dem Engagement von Lernenden.

Der Friedhof Dägerstein ist geschichtsträchtig. Entstanden ist er in Folge der grossen Pestepidemie von 1637 bis 1639, die etwa die Hälfte der Bevölkerung von Sursee das Leben kostete. Der damalige Stadtfriedhof bei der Kirche St. Georg erreichte seine Kapazitätsgrenzen. 1636 wurde deshalb am Rand des inneren Friedkreises, auf dem Dägersteinfeld, mit dem Bau eines neuen Friedhofs begonnen – für Fremde, Arme und Kinder. Der neue Friedhof umfasste die Fläche rund um die Kapelle Dägerstein.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden einige Gräber auf dem Kapellenhügel aufgehoben. Viele historische Grabdenkmäler blieben jedoch erhalten. Um diese herum wurde der Boden mit Kies belegt. Nun wurde das Areal durch ein ökologisches Projekt des Unternehmerverbands der Gärtner Schweiz «Jardin Suisse» aufgewertet. Ziel war es, die Artenvielfalt zu fördern und gleichzeitig den historischen Charakter des Ortes zu bewahren. Eine rund 60 Quadratmeter grosse Fläche wurde mit einer vielfältigen Staudenmischung bepflanzt. Diese bietet Nahrung und Lebensraum für Vögel, Bienen, Schmetterlinge und andere nützliche Tiere und trägt so zur Stärkung des lokalen Ökosystems bei.

Die Arbeiten wurden von Lernenden der Stadtgärtnerei, der Feuerwehr Region Sursee und der Friedhofgärtnerei Pflugshaupt AG durchgeführt. Die Leitung übernahm

men der neue Stadtgärtner und der Lehrlingsverantwortliche der Friedhofgärtnerei. Unterstützt wurde das Projekt vom Gärtnerverband «Jardin Suisse», der 1500 Franken beisteuerte. Die restlichen Kosten

übernahm die Stadt Sursee. Die Ausführung erfolgte fachgerecht und mit grossem Engagement – in nur zwei Tagen wurde so ein Stück Surseer Geschichte sinnvoll und nachhaltig weiterentwickelt.



Lernende der Stadtgärtnerei, der Feuerwehr Region Sursee und der Friedhofgärtnerei Pflugshaupt AG haben unter der Leitung des Stadtgärtners und des Lehrlingsverantwortlichen der Friedhofgärtnerei eine Teilfläche des Friedhofs ökologisch aufgewertet.

Was ist bei einem Todesfall zu tun?

Ein Todesfall ist für die Angehörigen ein schmerzhafter und schwieriger Moment. Der nachfolgende Leitfaden hilft, die ersten wichtigen Formalitäten zu erledigen.

Todesfall der Stadtverwaltung melden

Stirbt jemand in einem Spital, Alters- oder Pflegeheim oder einer vergleichbaren Einrichtung, meldet die Institution den Todesfall dem zuständigen Zivilstandsamt. Stirbt jemand nicht in einer solchen Einrichtung, haben die Angehörigen den Hausarzt oder die Hausärztin zu benachrichtigen. Diese Fachperson stellt die ärztliche Todesbescheinigung aus. Die Angehörigen haben den Tod zu melden. Sie können dies entweder bei der letzten Wohnsitzgemeinde der verstorbenen Person oder beim Zivilstandsamt des Todesorts tun. Mitzubringen haben sie Folgendes:

- ID oder Pass der meldenden Person
- ärztliche Todesbescheinigung
- Familienbüchlein oder Familienausweis der verstorbenen Person
- bei ausländischen Personen zusätzlich deren ID oder Pass und den Ausländerausweis

Im Falle eines Unfalltodes oder bei einer unklaren Todesursache ist die Polizei zu informieren, die den Todesfall dann meldet.

Bestattungsinstitut kontaktieren

Die Angehörigen nehmen mit einem Bestattungsinstitut ihrer Wahl Kontakt auf. Sie organisieren den Leichentransport und wählen die Urne oder den Sarg aus.

Umfeld benachrichtigen

Die Angehörigen informieren Familie und Bekannte sowie den Arbeitgeber.

Friedhofverwaltung verständigen

Zuständig ist die Friedhofverwaltung am Ort der Beisetzung. Die Angehörigen vereinbaren mit der Friedhofverwaltung den Ort und die Zeit der Beisetzung. Sie informieren, ob es eine Kremation oder eine Erdbestattung gibt, und entscheiden über die Art des Grabes. Auf dem Friedhof Dägerstein gibt es für Urnen Einzel- und Doppelgräber, für Erdbestattungen Einzel- und Familiengräber sowie Gemeinschaftsgräber.

Pfarramt verständigen

Die Angehörigen melden sich beim Pfarramt oder einer Trauerbegleitung. Sie besprechen das Datum und den Ablauf der Abschiedsfeier.

Teilungsamt kontaktieren

Die Angehörigen nehmen Kontakt auf mit dem Teilungsamt am letzten Wohnsitz der verstorbenen Person. Es wird festgelegt, wie der Nachlass gesichert wird. Allfällige Testamente, Erb- und Eheverträge sind einzureichen. Das Teilungsamt ermittelt die gesetzlichen Erben.

Weiteres Organisatorisches

Die Angehörigen organisieren bei Bedarf die Todesanzeigen, die Abschiedsfeier, das Grabdenkmal und anschliessend die Danksagungen. Sie informieren Vermieter, Versicherungen, die Ausgleichskasse, Pensionskasse, Banken etc. über den Todesfall.

Kontaktangaben

Regionales Zivilstandsamt Sursee
Stadtverwaltung
041 926 90 55

Friedhofverwaltung
Stadtverwaltung
041 926 91 12

Teilungsamt
Stadtverwaltung
041 926 90 41

Katholische Pfarramt
Rathausplatz 1
041 926 80 60

Reformiertes Pfarramt
Dägersteinstrasse 3
041 921 11 19



Seit dem Jahr 1803 ist der Friedhof Dägerstein die allgemeine Begräbnisstätte der Stadt Sursee. Auf dem Bild ist der Kinderfriedhof.

Menschen mit Migrationshintergrund lernen Velofahren

Der Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee organisierte in Zusammenarbeit mit Pro Velo Sursee einen Velofahrkurs. Sieben Frauen nahmen teil. Ziel ist es, dass die Kursteilnehmenden durch das Velofahren im Alltag flexibler und unabhängiger werden.

Mitte Mai startete beim Schulhaus Neufeld der Velofahrkurs. Sowohl Anfängerinnen und Anfänger als auch Fortgeschrittene konnten sich anmelden. Der Auftakt glückte mit viel Sonnenschein und motivierten Beteiligten. Drei Fachpersonen von Pro Velo Sursee waren vor Ort und begrüßten die Kursteilnehmerinnen. Zum Kursein-

stieg führten sie die Frauen in die Technik und Funktion des Velos ein, bevor es mit praktischen Übungen weiterging. Während den weiteren Kursdaten übten die Frauen das Balancehalten auf dem Velo, Anfahren, Lenken, Bremsen und Zeichengeben mit den Armen. Beim Parcoursfahren ging es darum, ein Fahrgefühl zu entwickeln. Später machten die Mitglieder von Pro Velo Sursee die angehenden Velofahrerinnen mit den Verkehrsregeln vertraut. So erlernten die Frauen während sechs Durchführungen im Mai und Juni Schritt für Schritt das Velofahren. Wer den Frauen auf dem Schulhausplatz Neufeld zuschaute, spürte schnell: Velofahren lernen braucht Mut und Geduld!

Die Teilnehmerinnen zeigten viel Wille und Durchhaltevermögen. Das Velofahren machte sichtbar Spass und die Freude über die eigenen Fortschritte erzeugte eine fröhliche Stimmung auf dem Übungsplatz.

Ziel des Velofahrkurses ist es, dass die Kursteilnehmenden durch das Velofahren im Alltag flexibler und unabhängiger werden. Damit leistet das Angebot einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration. Für den Kurs engagiert haben sich die Stadt Sursee, Pro Velo Sursee, Kinderbetreuerinnen aus der Region, Surseer Velounternehmungen sowie die Dienststelle Gesundheit und Sport des Kantons Luzern.



Die Teilnehmerinnen des Velofahrkurses übten mit viel Motivation das Velofahren.

Ferienbetreuung im Schuljahr 2025/2026

Eltern können ihre Kindergarten- und Primarschulkinder während etwas mehr als sieben Wochen der Schulferien betreuen lassen. Der Verein Kinderbetreuung Region Sursee bietet eine professionelle und abwechslungsreiche familienergänzende Tagesbetreuung an. Die Ferienbetreuung findet im «Spirulino» im Schulhaus Neufeld statt. Bei Bedarf nutzt der Verein Kinderbetreuung zusätzlich die Turnhalle und das Gartenhäuschen. Das Angebot findet im Schuljahr 2025/2026 jeweils von 7 bis 18 Uhr folgendermassen statt:

- Herbstferien: 6.–10. Oktober 2025
- Weihnachtsferien: 22.–23. Dezember 2025
- Fasnachtsferien: 9.–13. Februar 2026
- Frühlingsferien: 13.–17. April 2026
- Sommerferien: 6.–10. Juli 2026, 13.–17. Juli 2026, 3.–7. August 2026, 10.–14. August 2026

Die Kosten betragen 110 Franken pro Tag und Kind. Die Eltern können ein Gesuch um Betreuungsgutscheine bei der Stadt stellen. Detaillierte Informationen zur Anmeldung finden Sie unter www.kinderbetreuung-sursee.ch/ferienbetreuung.

Rektor geht im Sommer 2026 in Pension

Philipp Calivers, Rektor der Stadtschulen, hat frühzeitig seine Demission mitgeteilt. Er wird sich per 31. Juli 2026 pensionieren lassen. Philipp Calivers wird bei seinem Rücktritt zehn Jahre als Rektor der Stadtschulen tätig gewesen sein. Unter seiner engagierten Führung sind die Stadtschulen gewachsen. Die Stadtschulen und der Unterricht haben sich fortschrittlich entwickelt. Bedeutende Schulhausbauten wurden umgesetzt, welche die Zukunft der Schule langfristig beeinflusst und gestärkt haben. Der Rektor pflegt einen vorausschauenden und kooperativen Führungsstil. So gestaltet er die Schulplanung und -organisation professionell und fördert

stark die Mitwirkung von Mitarbeitenden, Lernenden und Eltern. Sein Einsatz und sein grosses Engagement für die Stadtschulen Sursee prägen und bereichern die Schule nachhaltig. Philipp Calivers begründet seine vorzeitige Demission damit, dass für die Verantwortlichen genügend Zeit vorhanden ist, die Nachfolge zu regeln. Die Bildungskommission hat die Nachfolge-regelung eingeleitet. Die Stadt würdigt und verdankt die Tätigkeiten des Rektors zu einem späteren Zeitpunkt und freut sich auf die verbleibende Zusammenarbeit.

Freiwilligenarbeit: Informieren und engagieren

Die Stadt Sursee ist seit diesem Jahr Mitglied bei «benevol Luzern», der Fachstelle für Freiwilligenarbeit im Kanton Luzern. «benevol Luzern» leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, dass die Freiwilligenarbeit im Kanton Luzern in der Gesellschaft verankert ist, lebendig bleibt und sich weiterentwickelt. Die Fachstelle berät und unterstützt gemeinnützige Organisationen, Vereine und Gemeinden bei der Förderung und Anerkennung von Freiwilligenarbeit sowie in der Vernetzung untereinander. Durch die Mitgliedschaft bei «benevol Luzern» kann die Stadt Sursee das Angebot von «benevol jobs» nutzen und mit Inseraten nach passenden Freiwilligen suchen. Freiwilligenarbeit ist in Sursee in fast 160 Vereinen sowie in diversen Institutionen, Quartiertreffs, Projekten und Veranstaltungen allgegenwärtig und unverzichtbar. Einwohnenden von Sursee, die mit einem freiwilligen Engagement in Sport, Kultur und Gesellschaft einen wertvollen Beitrag an das bunte und aktive Stadtleben von Sursee leisten möchten, finden auf www.benevol-jobs.ch/einsaetze Einsatzmöglichkeiten in Sursee und der Region.

Hilfe bei Suchtproblemen

Das Zentrum für Soziales hilft, wenn der

Konsum von Substanzen oder das Konsumverhalten negative Auswirkungen haben. Gemeinsam mit den Betroffenen suchen Fachpersonen nach geeigneten und individuellen Lösungen. Auch bei Fragen zu ambulanten oder stationären Therapieangeboten und medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten gibt es Unterstützung. Wer ein Anliegen hat, kann dieses schriftlich und zeitlich ungebunden online mitteilen. Die anonyme Online-Suchtberatung ist kostenlos und vertraulich. Die Online-Suchtberatung wird auf der geschützten Plattform von SafeZone.ch durchgeführt. SafeZone.ch ist der Kooperationspartner des Zentrums für Soziales und wird vom Bundesamt für Gesundheit unterstützt. Mehr Informationen finden Sie unter www.zenso.ch/suchtberatung.

Rotes Kreuz besucht und entlastet Menschen

Das Schweizerische Rote Kreuz Kanton Luzern (SRK) baut seine Dienstleistungen in der Region Sursee weiter aus, um die Lebensqualität der lokalen Bevölkerung zu verbessern. Freiwillige und Betreuungspersonen besuchen und unterstützen kranke oder einsame Menschen, entlasten pflegende oder betreuende Angehörige und Familien, fördern die Mobilität mit Fahrdiensten oder erhöhen die Sicherheit zu Hause mit dem Rot-Kreuz-Notruf. Darüber hinaus bietet das Rote Kreuz Bildungsangebote an, um Wissen rund um die Gesundheit zu vermitteln oder neue berufliche Perspektiven zu eröffnen. Ein besonderes Augenmerk liegt in der Region Sursee auf dem Besuchs- und Entlastungsdienst. Freiwillige Personen besuchen ihre Mitmenschen, um Abwechslung in deren Alltag zu bringen. Im Entlastungsdienst übernehmen ausgebildete Betreuungspersonen temporär die Pflege oder die Betreuung, damit Angehörige eine wohlverdiente Auszeit nehmen können. Wer an den Diensten des Roten Kreuzes oder an der Freiwilligen- und Betreuungsarbeit

interessiert ist, kann sich unverbindlich beraten lassen oder einen Termin beim Roten Kreuz in der Stadtverwaltung Sursee vereinbaren. Das SRK steht der Bevölkerung jeden Donnerstagnachmittag für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Änderung bei Grüngutsammlung

Die Stadt Sursee ist Mitglied des Gemeindeverbandes für Abfallverwertung Luzern-Landschaft (GALL). Dieser ist für die Entsorgung des Abfalls in 50 Gemeinden zuständig. Der Verband hat die Grüngut-

Sammlung neu vergeben. Ab dem 1. Januar 2026 übernimmt die «ARGE beST c/o Beck Umweltservice AG» diese Aufgabe. Neben der Neuvergabe verändern sich in der Stadt Sursee zur langfristigen Gewährleistung einer soliden Spezialfinanzierung «Abfallentsorgung» per 2026 auch die Gebühren für die Grüngut-Entsorgung. Neu werden die Kosten nicht mehr über eine Grundgebühr, sondern verursachergerecht erhoben. Das heisst: Die Gebühren richten sich nach der Menge und der Art des entsorgten Abfalls. Bei den neuen Tarifen handelt es sich um das Ergebnis einer Ausschreibung unter Konkurrenz des

Gemeindeverbandes für Abfallverwertung Luzern-Landschaft (Gall). Mehr Informationen und ein Faktenblatt mit den wichtigsten Fragen und Antworten finden Sie unter www.sursee.ch.

Vorgezogene Kehrachtsammlung

Wegen des Feiertags Fronleichnam wird die ordentliche Kehrachtsabfuhr vom Montag, 16. Juni 2025, auf Samstag, 14. Juni 2025, vorgezogen. Die Stadt bittet, den Kehracht am Samstag vor 7 Uhr bereitzustellen.

Veranstaltungskalender

Jeden Samstag, 8–12 Uhr

Wochemärt

Verein Städtli-Märt-Soorsi
Martigny-Platz

**Jeden Mittwoch, 14–17 Uhr,
ausser Schulferien**

Quartiertreff «KinderKafi» Kotten

Schulhaus Kotten, Pavillon «Kottenstübli»
www.fachbereich-gesellschaft.ch

**Jeden Mittwoch, 14–17 Uhr, und jeden
Freitag, 19–22 Uhr, Jugendtreff**

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro», Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

**Jeden letzten Freitag im Monat, 9–11 Uhr,
ausser wenn schulfrei**

Internationaler Frauentreff:

Spaziergänge mit Susmita

Treffpunkt auf dem Parkplatz beim Kloster
Geuenseestrasse 2b
www.fachbereich-gesellschaft.ch

Jeden Freitag

bis am 29. August, 18–22 Uhr

Strandbad Lounge

Drinks, Food & Live-Musik
im Strandbad Sursee

Bei trockener Witterung, freier
Eintritt zur Lounge

11. Juni 2025, 14–16 Uhr

Café TrotzDem

Café Koller
Alzheimer Luzern

11. Juni 2025, ab 18 Uhr

**Abendcafé im AltersZentrum
St. Martin**

Männerchor Sursee

11. Juni 2025, 14–16.30 Uhr

Aktion zum Weltspieltag

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro»
Schulhausplatz St. Martin
www.fachbereich-gesellschaft.ch

12. Juni 2025, 12–13.30 Uhr

MetroZmittag

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro»
Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

13.–22. Juni 2025

Musigfäscht Soorsi 2025

Verschiedene Örtlichkeiten
Stadtmusik Sursee
www.soorsi2025.ch

13. Juni 2025, 9–11 Uhr

Internationaler Frauentreff: Frühstück

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro», Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

17. Juni 2025, 19 Uhr

**Erdwärmesonden-Strategie
Altstadt und Heizungersatz**

Informationsanlass
Rathaus Sursee

26. Juni 2025, 8.30–12 Uhr**Repair Café**

Umweltkommission
Kulturwerk 118,
Sappeurstrasse 6

27. Juni 2025**Sommerfest im AltersZentrum St. Martin**

AltersZentrum St. Martin

27.–29. Juni 2025**Variété Pavé**

Altstadt
www.variete-pave.ch

28. Juni 2025, 14–17 Uhr**Quartiertreff «Q-Treff» Neufeld**

Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»
www.fachbereich-gesellschaft.ch

2. Juli 2025, ab 18 Uhr**Abendcafé im AltersZentrum St. Martin**

Jodelklub Sursee

5. Juli 2025**Städtli-Fäscht Soorsi**

Altstadt
Verein Städtli-Fäscht Soorsi
www.staedtli-faecht-soorsi.ch

7.–18 Juli 2025**Ferienpass Region Sursee 2025**

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro»
Moosgasse 1, www.ferienpass-sursee.ch

23. Juli 2025, ab 18 Uhr**Abendcafé im AltersZentrum St. Martin**

Rathaus Örgeler

1. August 2025**1. August am See**

Strandbad Sursee

10. August 2025**Open-Air-Kino der Umweltkommission**

Klosterparkplatz

11.–16. August 2025**Open-Air-Kino**

Klosterparkplatz
www.kinosursee.ch

17. August 2025, 14 Uhr**Öffentlich Stadtführung:****Eisenbahn Sursee**

Treffpunkt beim Bahnhof SBB

24. August 2025**SlowUp Sempachersee**

Rund um den Sempachersee
www.slowup.ch/sempachersee

27. August 2025, ab 18 Uhr**Abendcafé im AltersZentrum St. Martin**

Ab-ond-zue-Örgeler

28. August 2025, 12–13.30 Uhr**MetroZmittag**

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro»
Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

31. August 2025**Städtli-Bike**

Altstadt und Ehretpark
www.staedtli-bike.ch

5.–7. September 2025**Soorser Änderig**

Marktplatz

5. September 2025, 9–11 Uhr**Internationaler Frauentreff:****Frühstück**

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro»
Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

6. September 2025, 8.30–12 Uhr**Repair Café**

Kulturwerk 118,
Sappeurstrasse 6

11. September bis 23. Oktober 2025**Mobiler Pumptrack**

Schulhaus Alt St. Georg, Basketballfeld

17. September 2025, 14–16 Uhr**Café TrotzDem**

Café Koller
Alzheimer Luzern

18. September 2025, 12–13.30 Uhr**MetroZmittag**

Fachbereich Gesellschaft
Standort «metro»
Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

19. September 2025**Clean-up-Day**

Stadtschulen Sursee

20. September 2025, 9–12 Uhr**Bring- und Holmarkt**

Umweltkommission der Stadt Sursee
Martigny-Platz

20. September 2025, 14 Uhr**Öffentliche Stadtführung: Klassisch**

Treffpunkt beim Rathaus

20. September 2025, 15 Uhr**«Tag vo de Soorser Böim» mit Rundgang**

Treffpunkt im Ehretpark

24. September 2025, ab 18 Uhr**Abendcafé im AltersZentrum St. Martin**

Foxy Seniors

27. September 2025**Warenmarkt mit Herbstmärt**

Altstadt bis Bahnhofstrasse (Café Surchat)



**Offizielles Publikationsmagazin
der Stadt Sursee**

Impressum

Herausgeberin: Stadt Sursee, 6210 Sursee

Auflage: 6000 Exemplare

Erscheinung: 4x jährlich

Redaktion: Fachbereich Kommunikation

Layout: Surseer Woche AG, 6210 Sursee

Fotos: Philipp Koch | imagestudio.ch, Ana

Birchler-Cruz, Bruno Raffa, Stadt Sursee.

Druck: CH Media Print AG, 5001 Aarau

Nächste Ausgabe: September 2025